AUSGABE 24 / NOVEMBER 2009

Österreichische Post AG / Sponsoring.Post
GZ 08Z037827 S

IG-Milch Zeitung

ÜBERPARTEILICH & UNABHÄNGIG

WWW.IG-MILCH.AT

Bäuerinnen und Bauern der IG-Milch zeigen Flagge in Brüssel und unterstützen die Proteste von Kollegen aus ganz Europa. Zu sechs Agrarministerräten nach Brüssel, Luxemburg und Wien sind die Bauern den Politikern heuer schon nachgereist, um zu zeigen: Wir lassen nicht locker, bis es eine Lösung für eine Milchpolitik mit Perspektiven gibt!

Wir lassen nicht locker!

Romuald Schaber auf dem Weg ins Kommissionsgebäude wo die EU-Agrarminister tagten. Der EMB wird unter Präsident Schaber sicher nicht auf halbem Weg stehen bleiben. Ein großer Erfolg ist damit gelungen, dass die Milchproblematik in eine gesellschaftliche Diskussion in Europa gebracht wurde.

Die persönliche Zeitung für:

Bauernaufstand - Etappensieg!

Wir haben richtig bewegte Monate hinter uns. Die Bilanz vieler kleinerer und größerer Demos kann sich durchaus sehen lassen. Der oft zitierte „Druck der Straße“ hat darin gegipfelt, dass am 10. November das EMB in einer Sitzung der sogenannten „High Level Group“ unsere Forderungen vorstellen darf.

Die High Level Group ist das von der EU-Kommission installierte Gremium, welches (bis Mitte 2010) Vorschläge für eine Verbesserung der Situation für die Milchbäuerinnen und -bauern erarbeiten soll.

Diese Zeitung ist ein Überblick über zwei bewegte und bewegende Monate. Wir versuchen dies mit einer Auswahl aus tausenden Fotos und einigen wenigen Impressionen aus dutzenden Aktionen der letzten Wochen darzustellen. Es wären Bücher notwendig, um das erlebte niederzuschreiben. Großer Dank gilt all jenen, die ihre Zeit geopfert haben, um das Problem der Milchpreise und des Höfesterbens in die Öffentlichkeit zu bringen.
DANKE !

Einer der Höhepunkte der letzten Wochen im Rahmen des europäischen Bauernaufstandes war sicher die Einladung des österreichischen Bundeskanzlers. In einem über 1,5 Stunden dauernden Gespräch in sehr angenehmer Atmosphäre konnten wir Regierungschef Dr. Faymann und seinen Staatsekretär Ostermayr neben seiner Kabinetts- und Pressechefin die Probleme der österreichischen Milchbäuerinnen und -bauern und die ungenutzten Spielräume der österreichischen Milchpolitik darstellen. Dieses Gespräch war, glaube ich, auch der Eisbrecher für andere europäische Regierungschefs, um mit den streikenden Bäuerinnen und -bauern in Kontakt zu treten.

Es folgten im Tagestakt Gespräche auf höchster politischer Ebene in Luxemburg, Belgien, Frankreich, Italien, Schweiz und nicht zuletzt mit Kanzlerin Merkel in Deutschland. Unsere Hauptansatzpunkte waren zum einen eine klare Produktkennzeichnung und zum zweiten eine Mengensteuerung bzw. -reduktion auf österreichischer und europäischer Ebene.

Zur Produktkennzeichnung hat es inzwischen schon einen Folgetermin mit Gesundheitsminister Stöger gegeben. Ein österreichweiter Alleingang (kennzeichnungstechnisch) ist allerdings auf Grund einer EU-weit harmonisierten Gesetzeslage schwierig. Zur Mengensteuerung versicherte uns Kanzler Faymann dementsprechende Aufträge über die Regierung an das zuständige Ministerium (Landwirtschaft) zu erteilen.

Mitgliedsbeitrag

All jene, die in ihrer Zeitung einen Zahlschein vorfinden dürfen wir wieder herzlichst um ihre Unterstützung bitten und den Mitgliedsbeitrag einzuzahlen. Ein Nichteinzahlen heißt für uns, ihr habt kein Interesse mehr an einer Mitgliedschaft. Dann dürfen wir uns herzlich für die Unterstützung in der Vergangenheit bedanken.

Werbepreis: Freude über neuerliche Nominierung:

Ich bin sicher, wir werden bei der Cäsarverleihung (oberösterreichischer Werbepreis) in den nächsten Tagen für unsere Marketingkampagne den nächsten Preis bekommen. Ich hoffe, dass diese weitere Auszeichnung hilft, die Probleme, die bei Spar mit „A faire Milch“ vorhanden waren, zu lösen.

„A faire Milch“ wurde leider von Pflichtlistung (Milch muss in allen Filialen verfügbar sein) auf freiwillige Listung (Markt kann freiwillig Milch bestellen) zurückgestuft. Kurze Zeit war „A faire Milch“ laut vieler Anrufe und Mails gar nicht verfügbar. Der Druck dieser zahlreichen Beschwerdemails und -anrufe von empörten KonsumentInnen führte dazu, dass die Verfügbarkeit wieder hergestellt wurde.

Jahreshauptversammlung

Ich freue mich auf euren zahlreichen Besuch bei der Jahreshauptversammlung am 28.11. in Eugendorf. Es wird neben vielen Informationen zwei tolle Referate und einige „Umstrukturierungen“ geben, um unsere Organisation weiter zu stärken – denn wir wollen nicht locker lassen!

Grünzweil Ewald

AUS DEM INHALT

EMB Newsletter ..... Seite 4
Kritik von EU Rechnungshof ..... Seite 7
Zitzenangriff in Brüssel ..... Seite 9
IG-Milch beim Bundeskanzler ..... Seite 10
Mahnfeuer ..... Seite 12

IMPRESSUM: Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:
IG-Milch, Ewald Grünzweil, Hauptplatz 5,
4190 Bad Leonfelden.
Redaktion: Walter Stadlober.
Layout & Druck: Druckerei Bad Leonfelden GmbH
Fotos: IG-Milch
Die IG-Milch Zeitung ist das Informationsblatt für die Mitglieder des Vereins Österreichischer Grünland- und Rinderbauern. Sie versteht sich als unabhängig und überparteilich.
Bankverbindung: Sparkasse Mühlviertel West, BLZ: 20334, Kto.-Nr. 02600010488

Einladung zur Jahreshauptversammlung der IG-Milch

(Verein der österreichischen Grünland- und Rinderbauern)

in der Tennis- und Veranstaltungshalle Eugendorf
Hammermühlstraße 7, 5301 Eugendorf

Samstag, 28. November 2009, von 10.00 bis 14.00 Uhr

Motto: „Wir lassen nicht locker!“

Tagesordnung

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Totengedenken
3. Tätigkeitsbericht des Obmannes
4. Projektbericht „A faire Milch“ und Vorstellung „Plan B“ Halbmayr Ernst
5. Kassabericht des Kassiers
6. Ergänzungswahl für ausscheidende Vorstandsmitglieder
7. Referat Erwin Schöpges Vorstand EMB
8. Referat EMB-Präsident Romuald Schaber
9. Diskussion und Fragen an Referenten
10. Allfälliges

Busse zur Jahreshauptversammlung werden von den Regionalverantwortlichen organisiert, bitte um rechtzeitige Anmeldung.

A Faire Milch – treue Kunden und gute Argumente verteidigen Platz im Regal!

Im September wurde bei SPAR, INTERSPAR und EUROSPAR aufgrund „Platzmangels“ im Regal die Entscheidung getroffen, „A faire Milch“ von einer Pflichtlistung zu einer freiwilligen Listung zurückzustufen. Anstelle der bekannten rotweißroten Marke sollte künftig die (viel billigere!) neue Heumilch stehen. Zusätzlich soll es dann noch technische Probleme gegeben haben und so war „A faire Milch“ vorübergehend in vielen Filialen von SPAR gar nicht mehr erhältlich.

Ein massiver Protest vieler treuer Kunden und zahlreicher engagierter SPAR-Kaufleute, sowie einige handfeste Argumente der IG-Milch haben nun dazu geführt, dass SPAR seine Entscheidung abgeändert hat und es gibt die Zusicherung, dass alle Geschäfte, die „A faire Milch“ haben möchten, diese auch wieder reibungslos erhalten werden. Nun ist es wichtig, dass die vielen Geschäftsleute und FilialleiterInnen, die sich um „A faire Milch“ bemüht haben, von uns wieder volle Unterstützung beim Verkauf bekommen.

Wir haben so gegen die Rückstufung argumentiert:

- Es wäre in einer Phase der absoluten Perspektivenlosigkeit für die Milchbauern ein weiterer Rückschlag in ihren Bemühungen um faire Preise.

- Die mühsam aufgebaute Kundenschicht der ethisch motivierten KäuferInnen wird ebenfalls entmutigt.

- Die Werbe-Strategie, dass Spar der Partner der österreichischen Bauern ist, würde von vielen in Frage gestellt werden.

- Die ganze Überzeugungsarbeit und Marketingleistungen wurde zur Gänze von vielen überzeugten Bauern und Bäuerinnen geleistet.

- „A-faire-Milch“ war nicht nur ein wirtschaftliches Projekt sondern vor allem ein Kommunikationsprojekt, da es die einzige Milch am Markt ist, die die unbezahlten zusätzlichen Leistungen für die Gesellschaft durch die bäuerliche Milchwirtschaft den KonsumentInnen erklärt und nahe bringt.

Wir glauben, dass die faire Milch wesentlichen Anteil daran hat, dass wir in Österreich einen deutlichen Preisunterschied zu Deutschland halten können. Sollte es diese Milch mit über einem Euro nicht mehr geben, ist der Preisunterschied nicht mehr zu halten und das wäre ein schwerer wirtschaftlicher Schaden. Dies sollte noch mit auf die Waagschale gelegt und bei den Entscheidungen im Handel berücksichtigt werden.

Newsletter November 2009

Liebe Milchbäuerinnen und Milchbauern, liebe Interessierte!
Lässt man Revue passieren, was in den letzten Wochen und Monaten in Europa bei den Milchbauern geschieht, reihen sich unzählige Bilder vor den eigenen Augen auf. Bilder von protestierenden Menschen, in großer Zahl Transparente schwenkend vor politischen Amtsgebäuden, auf Straßen und Plätzen - europaweit. Man muss nicht unbedingt in Paris, Berlin, Rom, Amsterdam, Brüssel, Bern, Luxemburg Stadt oder Wien vor Ort sein, um mitzuerleben, wie sich auf dem Kontinent eine wichtige Bewegung ihren Weg bahnt. Ganz Europa ist Protestschauplatz. An die achtzigtausend Milchbäuerinnen und Milchbauern aus den unterschiedlichsten Teilen Frankreichs, Deutschlands, Italiens, der Niederlande, Belgiens, der Schweiz, Luxemburgs und Österreichs, aber auch Spaniens protestieren seit dem 10. September vehement gegen eine EU-Politik, die ihre wirtschaftliche Existenz aufs Spiel setzt. Ob durch das Zurückhalten ihrer Milch, die Teilnahme bei Demonstrationen, Schlepperfahrten, Autobahn- und Molkereiblockaden oder Mahnfeuern – sie setzen sich in ihrer Region und oft hunderte Kilometer davon entfernt für Rahmenbedingungen ein, die kostendeckende Preise für ihre Milch überhaupt erst ermöglichen. Jeder von ihnen tut es gemeinsam mit zehntausenden europäischen Berufskollegen aus dem European Milk Board.

Als ein Resultat dieser Proteste sind über 500 Millionen Liter Milch in acht Ländern nicht an die Molkereien geliefert worden. Die Marktbereinigung, die die Milcherzeuger damit vorgenommen haben, hat die Spotmärkte und auch die ersten Produktmärkte positiv beeinflusst. Hier sind die Preise schon angezogen. Auch die Politik hat auf die starken Aktionen reagieren müssen. In den verschiedenen Ländern wurde von Ministern und Regierungschefs den Milchproduzenten Unterstützung zugesagt und auf mehreren Sondertreffen auf nationaler und europäischer Ebene, die für die Milcherzeuger katastrophale Lage diskutiert. Eine High Level Gruppe wurde eingerichtet, in der die EU-Kommission und die Mitgliedsstaaten Maßnahmen zur Entspannung ausloten sollen und bei der EU-Agrarratssitzung am 19. Oktober in Luxemburg verkündete eine Mehrheit der Agrarminister, dass die Menge am Milchmarkt tatsächlich ein Problem darstellt. Der EU-Rechnungshof hat zudem Mitte Oktober in einem Bericht die Defizite der bisherigen EU-Kommissionsstrategie aufgezeigt und die EMB-Position dabei gestärkt.

Es muss sich nun unter anderem bei der Sitzung des EU-Agrarrates am 19. und 20. November zeigen, ob man in der Politik auch wirklich „verstanden" hat, warum es geht. Es steht auf der einen Seite eine flexible Mengenregulierung als effektive Maßnahme. Dem gegenüber und auch dem entgegen steht eine Subventions-, Interventions- und Exportdumpingpolitik, die die Probleme nicht lösen kann, sondern sie im Gegenteil noch verstärkt. Das Resultat solch einer Politik ist bekannt und lässt sich mit den Stichworten EU-Butterberge und Milchseen sehr bildhaft beschreiben.

Der katastrophalen Milchsituation muss man mit effektiven Mitteln begegnen. Daher treten die protestierenden Milcherzeuger in ganz Europa für eine Anpassung des Angebotes an die Nachfrage - für die flexible Mengenregulierung - ein. Entscheidet man sich in der EU-Politik dagegen und bedient damit allein andere als die Milcherzeugerinteressen, dann ist das eine falsche Entscheidung. Aber damit ist die Auseinandersetzung nicht zu Ende. Die starken Proteste werden unvermindert weitergehen. Vor allem aber werden die europäischen Milcherzeuger ihre Aktivitäten verbreitern und den notwendigen Systemwechsel praktisch einleiten.

Die bisherige Politik der EU ist auf der einen Seite nicht geeignet die Krise auf dem europäischen Milchmarkt zu lösen. Auf der anderen Seite schadet sie Milcherzeugern außerhalb Europas, wie ein Interview mit dem Vizepräsident des Ost- und Südafrikanischen Milchverbands (ESADA), Koos Pienaar, verdeutlicht. Er hat während eines Besuchs im September in Brüssel beim Austausch mit europäischen Milcherzeugern aber auch festgestellt, wie problematisch die Situation für die Berufskollegen in Europa selbst ist. Sein Fazit: Allein hat man wenig Chancen. Weltweit sollten die Milchproduzenten zusammenwachsen und gemeinsam aktiv werden. Dass besonders auf europäischer Ebene in punkto gemeinsam Agieren schon sehr viel geschehen ist, davon können Sie sich jetzt auf den folgenden Seiten unseres Newsletters überzeugen.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre.
Silvia Däberitz, European Milk Board

Frankreich

In Paris wurde am 10. September von den Milcherzeugern der Organisationen OPL (Organisation des Producteurs de Lait) und der APLI (Association des Producteurs de Lait Indépendants) angekündigt, keine Milch mehr an die Molkereien zu liefern. Damit hat die große Protestwelle begonnen, der sich in den folgenden Tagen und Wochen Milchproduzenten aus ganz Europa angeschlossen haben und auf die die europäische Politik mit angemessenen Maßnahmen der Mengenregulierung reagieren muss. Beispiele für französische Aktionen im Oktober sind: Am Freitag, dem 2. Oktober kam es in Mésanger in der Region Loire Atlantique zu einer starken gemeinsamen Aktion, um mit 1.000 Traktoren eine Sternfahrt zu machen und so die ungeminderte Mobilisierung der Milcherzeuger zu symbolisieren.

Am Montag, dem 5. Oktober, haben sich die Milcherzeuger der OPL zeitgleich zur Kundgebung in Brüssel überall in Frankreich mobilisiert, um den Druck aufrecht zu erhalten: In den verschiedenen Departements wurden Picknicks und Konvois zu den Präfekturen organisiert, außerdem haben sich die Bauern in mehreren Departements mit ihren Schleppern auf den Weg zu Molkereien gemacht, um eine Botschaft abzugeben. In Caen haben die Bauern mit ihren Schleppern den Verkehr ausgebremst und eine gemeinsame Sternfahrt gemacht.

Am Montag, dem 19. Oktober, hat der EMB anlässlich der Tagung des Ministerrats in Luxemburg demonstriert. Dem Konvoi schlossen sich etwa 50 Schlepper an. Fast alle Departements im Pays de la Loire sind an diesem Tag nach Paris gefahren, um dort an einer gemeinsamen Demo teilzunehmen, bei der etwa 1.000 Demonstranten zusammenkamen und vor dem Eiffelturm Ballons in den Himmel stiegen ließen. Die gleiche Art gemeinsamer Aktion mit einem Konvoi und dem Aufsteigen von Ballons wurde auch in Rennes und in Epinal organisiert.

Anne-Lise Montay, Coordination Rurale Haute Normandie

Deutschland

Aktive Milcherzeuger - In unzähligen Protestaktionen haben die deutschen Milchbäuerinnen und Milchbauern schon in den vergangenen Wochen die Politik mit ihren Forderungen nach einem fairen Milchpreis adressiert. Aktuell finden die bundesweit angelegten „Montagsschweigemärsche" durch die Innenstädte immer größeren Zuspruch. Damit verbunden werden Gottesdienste sowie die Kontaktaufnahme mit anderen Interessensgruppen und den Verbrauchern. Schwerpunktmäßig in Süddeutschland wurden von Milcherzeugern verschiedenste Auslieferungslager des Lebensmitteleinzelhandels mit Traktoren angefahren und auf die prekäre Situation hingewiesen. Dabei entstanden Verzögerungen bei der Belieferung der Discounter.

Milchmarkt - Für den deutschen Milchmarkt hatte die Angebotsverknappung durch den europäischen Lieferstopp deutliche Auswirkungen. Die Preise für vertraglich nicht langfristig gebundene Milch (Tagesmilch) haben sich in den letzten drei Wochen auf 27 - 30 Cent/kg, vereinzelt auch 30 Cent/kg (Basis 3,7% Fett/3,4% Eiweiß) eingependelt. Die Preise für deutsche Markenbutter sind von 2,40 €/kg auf 3,20 €/kg gestiegen. Bei den Milcherzeugern kommt diese positive Entwicklung bisher nicht an, die Auszahlungspreise, vor allem bei den Großmolkereien, verharren auf dem sehr niedrigen Niveau (z. B. Hochwald 20 Cent/Basispreis). Bildung Bundesregierung - Bei den Koalitionsverhandlungen zwischen CDU, FDP und CSU ist das Milchthema das Streitthema. Während CDU und FDP weitgehend auf einen Abbau der Milchmengensteuerung setzen, besteht die CSU bisher auf Festlegungen, die eine Angebotsanpassung an die Marktnachfrage ermöglichen würden. So soll die Quotenerhöhung in der Reserve belassen und zum nächsten Wirtschaftsjahr auch das Thema Saldierung wieder angegangen werden.

Zum nahenden Ende der Koalitionsverhandlungen wird jetzt eine weitere Unterstützung der Bauern in Höhe von 800 Mio. € in 2010 vermeldet. Insgesamt wird für die nächsten drei Jahre von zusätzlichen Finanzhilfen in Höhe von rund 2 Mrd. € gesprochen. Ersten Erkenntnissen nach werden da auch schon bisher gewährte Zuschüsse mit eingerechnet. Es wird also Augenwischerei betrieben. Inwiefern sich die CSU-Vorstellungen in der Regierungsvereinbarung zwischen Union und FDP wieder finden, ist bisher nicht durchgedrungen.
Hans Foldenauer, BDM

Belgien

In Belgien nehmen die Bäuerinnen und Bauern sehr intensiv an den europäischen Protesten teil. Nach der Aktion am 16. September, bei der drei Millionen Liter Milch auf ein Feld in Ciney gebracht wurden, war die Dringlichkeit der Milchproblematik mit einem Mal im europäischen Bewusstsein angekommen.
Aktuell herrscht in Belgien Zufriedenheit unter den Bauern. Das bisher Erreichte, d.h. die Aktionen und Beschlüsse der Agrarministertreffen in Brüssel und Luxemburg, vor allem das Resultat aus Luxemburg am 19.10. zur Stilllegung der Milchmenge aus der nationalen Quote, gibt den Bauern Hoffnung. Sie merken, dass es Schritt für Schritt vorangeht. Das Einfrieren der nationalen Quote in Belgien scheint durchaus durchsetzbar. Die Bauern hoffen jedoch, dass auch die anderen EU-Mitgliedsstaaten Quotenmengen vom Markt nehmen, denn es würde keinen Sinn machen, wenn nur in Belgien alleine die Quoten gekürzt würden.
Wir erwarten, dass in den einzelnen Ländern alles unternommen wird, damit die Beschlüsse, die jetzt gefasst wurden, auch umgesetzt werden und dass der Erfolg auf unserer Seite sein wird. Falls nötig, sind wir jederzeit bereit neue Aktionen zu starten.

Erwin Schöpges, Milch Interessengemeinschaft (MIG)

Italien

Wir waren beim Start des französischen Milchstreiks in Paris dabei und erklärten uns am 15.09.09 offiziell solidarisch mit den französischen Milchbauern. Damit begann die Nichtanlieferung von 50 % der in Italien erzeugten Milch. Wir luden die Konsumenten auf unsere Höfe ein und verteilten Gratismilch, so hatten wir die Möglichkeit sie über die Ereignisse zu informieren. Als über 200.000 Liter Milch in der Nähe der großen Privatkäserei Ambrosi ausgebracht wurden, waren fünf Kamerateams anwesend, die die Aktion filmten und in den Abendnachrichten zeigten.

Ab dem 21.09. haben unsere Mitglieder ihre gesamte Milch weggeschüttet. Bis zum 26.09.09 fanden zahlreiche Aktionen in ganz Italien statt, darunter die Blockaden des Brenner, Frejus und Tarvisio. In den Städten wurde Gratismilch verteilt und vor dem Regierungspalast „Chigi“ ein Milchsee geschaffen. Es kam auch zu Gesprächen mit der Politik. Berlusconi und der Landwirtschaftsminister Zaia trafen sich mit uns, um die Situation am Milchmarkt zu diskutieren. Am Abend des 26.09. haben wir den italienischen Milchstreik offiziell beendet, wobei die Aktionen aber fortgeführt wurden – so haben wir in den Feldern bei Soncino unter großer Medienteilnahme über 3 Millionen Liter Milch ausgebracht. Bei Beginn der Milchaktionen und des Europäischen Milchstreiks lag der Preis in Italien für einen Liter Milch mit einem Fettgehalt von 3,7 % und einem Eiweißgehalt von 3,25 % bei 28 Cent. Aktuell liegt er nun bei 33 Cent.

Sara Abelini, APL della Pianura Padana

Schweiz

Der Bauernaufstand in der Schweiz und Europa in den letzten Wochen hat starke Unterstützung aus der Bevölkerung erfahren. Die große Mehrheit der Verbraucher hat demonstriert, dass sie bereit ist, etwas mehr für einen Liter Milch zu zahlen, wenn sie die Gewissheit haben, dass der Preisunterschied beim Erzeuger ankommt.

Die Schweizer Milcherzeuger erhalten derzeit einen Auszahlungspreis von 55 Rappen/Liter, ein kostendeckender Milchpreis liegt zwischen 98 Rappen und 1,17CHF/Liter. Innerhalb eines Jahres ist der Milcherzeugerpreis um über 20% gesunken. Die Schuld für die derzeitige Überproduktion trägt die Milchindustrie, die auf Produktion gedrängt hat, ohne die Absatzmärkte für die Produkte zu sichern, schlechtes Management und ein laxer Ansatz seitens des Bundesamts für Landwirtschaft beim Auslaufen der Milchkontingentierung sowie Erzeuger, die eng mit der Industrie verstrickt sind und dem Wahnsinn der Produktion erlegen sind. Diese haben es vorgezogen, um jeden Preis zu produzieren, ohne an die Folgen zu denken. Diese Situation führt zu einem massiven Höfesterben und einer äußerst schlechten Verteilung der Milcherzeugung auf dem Staatsgebiet. Die Exportsubventionen sind nicht im Geringsten geeignet, das schwer wiegende strukturelle Problem der Schweizer Milcherzeuger zu lösen, da es sich hier nur um eine punktuelle und ansatzweise „Feuerwehrlösung“ handelt. Sie nutzt nur der Milchindustrie, die Milchpulver und Fettextrakt herstellt. „Die bäuerliche Familie und ihre Arbeitsplätze müssen im Zentrum der Debatte stehen“, erklärte Werner Locher von BIG-M. Wenn wir die Beschäftigung und eine lokale Landwirtschaft in der Schweiz erhalten möchten, müssen die Bäuerinnen und Bauern mit fairen Preisen entlohnt werden, die ihre Kosten decken. Unsere Schweizer Organisationen sowie unsere europäischen Kollegen, die sich dem European Milk Board angeschlossen haben, sind davon überzeugt.“

PE BIG-M, Uniterre

Irland

Die ICMSA hat sich an einer laufenden Kampagne beteiligt, um auf den großen Druck aufmerksam zu machen, unter dem die Bauern derzeit stehen. Am Freitag, dem 4. September 2009 haben 300 Bauern vor Regierungsgebäuden demonstriert und dort Kühe gemolken. Es gab außerdem eine Unterredung mit dem Premierminister und dem Minister für Landwirtschaft, Fischereiwesen und Ernährung in dem Bestreben, eine Wende in der Regierungspolitik für den Milchsektor herbeizuführen. Unsere Mitglieder im ganzen Land leisten weiterhin Lobbyarbeit gegenüber Parlamentariern und Mitgliedern des europäischen Parlaments, um einen politischen Wandel zu bewirken. Angesichts der Marktverbesserungen in letzter Zeit haben einige Genossenschaften den Auszahlungspreis erhöht, aber nicht alle. Daher übt ICMSA Druck auf die Genossenschaften aus, die den Auszahlungspreis noch nicht erhöht haben. Zu diesem Zweck fand am Donnerstag, dem 15. Oktober 2009 vor dem Hauptsitz von Glanbia, dem größten irischen Milchverarbeiter, eine Protestaktion statt.
John Enright, Irish Milk and Cream Suppliers Association (ICMSA)

Großbritannien

Die Mitglieder der Organisation Farmers for Action (FFA) und des schottischen Verbands DFOS drücken ihre Unterstützung für die EMB-Kollegen aus.

Vier Milchbauern aus Schottland, England und Nordirland haben als Zeichen ihrer Solidarität mit den Kollegen auf dem Kontinent ihre Milch auf ihren Feldern ausgebracht. Dadurch hat der Milchlieferboykott auf dem Kontinent im Vereinigten Königreich mehr Medienaufmerksamkeit erfahren und es wurde auf der Webseite des Fernsehsenders BBC und im Radio sowie in der Fachpresse darüber berichtet. In der Debatte wurde auch die Notwendigkeit einer künftigen Angebotssteuerung (Milchquoten) betont (die britische Regierung und der Bauernverband NFU vertreten vehement die Abschaffung der Milchquoten). Bei der englischen Landwirtschaftsmesse „Dairy Event“ sandte David Handley von Farmers for Action eine Botschaft, in der er die Mitglieder des EMB unterstützte.

Doris Robertson, Dairy Farmers of Scotland (DFOS)

Wenn man keinen Staub aufwirbelt, wird man Staub schlucken...

Interview: Koos Pienaar, Vizepräsident des Ost- und Südafrikanischen Milchverbandes (ESADA)

Herr Pienaar, Sie sind als Vertreter der afrikanischen Organisation ESADA nach Brüssel gereist, um sich einen Überblick über den europäischen Milchmarkt zu verschaffen. Wie ist Ihr Eindruck?
Ich bin sehr überrascht. Ich hatte nicht erwartet, dass die Situation der europäischen Milcherzeuger so ernst ist. Ich dachte, dass nur wir ausländischen Milchbauern unter der Politik der EU, unter den Exportsubventionen zu leiden haben. Aber den Milchbauern hier geht es auch sehr schlecht und sie erhalten nicht einmal selbst diese Unterstützungsgelder, die uns im Ausland so negativ zusetzen. Die europäische Politik unternimmt offenbar nichts wirkungsvolles, um die Situation für ihre Bauern zu entspannen. Aber die Milchbauern können auch nicht damit rechnen, dass das einfach so geschieht. Bei uns gibt es ein Sprichwort „If you don´t make dust - you will eat dust - Wenn man keinen Staub aufwirbelt, wird man Staub schlucken.“ Die Bauern müssen sich hier selbst führen und stark machen. Das gilt aber nicht nur für Europa.
Ich bin in den letzten Tagen viel herumgereist und habe mit vielen Menschen gesprochen. Wenn es bei Ihnen in Europa so weiter geht, dann wird es diese Landschaft, diese Kultur bald kaum noch geben. Die Bauern haben die Landschaft, die Kultur und Traditionen geprägt. Sie haben so viele wichtige Funktionen in der Gesellschaft. Wenn es sie nicht mehr gibt, wird die Gesellschaft sehr viel verloren haben.

Wie sieht die Situation bei Ihnen in Südafrika aus?
Uns setzen die Exportsubventionen der EU stark zu. Die Aussage der Kommissarin Mariann Fischer Boel, dass die doch gar nicht so hoch seien, um uns zu schaden, stimmen absolut nicht. Schauen Sie sich einmal die Wirtschaftsleistung Südafrikas an. Die kann man mit der in der EU oder den USA doch überhaupt nicht vergleichen. Für uns und für viele andere Länder sind die Exportsubventionen hoch genug, um die Preise kaputtzumachen.

Wie ist die Beziehung der Milchbauern in Ihrem Land zur Politik, zu den Molkereien und dem Handel?
In Südafrika ist die Politik wenig in den Milchmarkt involviert. Es existieren keine Subventionen etc. Es gibt lediglich ein paar Importzölle, die aber auch wichtig sind, um unsere einheimische Produktion zumindest etwas zu schützen. Wir selbst bemühen uns um ein positives Verhältnis mit den politischen Vertretern.
Unsere Beziehung mit den Molkereien ist durch schwindende Kontrollmöglichkeiten von Seiten der Bauern gekennzeichnet. Es gibt immer weniger genossenschaftlich geführte Molkereien. Die Milchbauern sind oft nur noch Shareholders. Es macht die Lage auch nicht einfach, dass vier große internationale Molkereien ca. 60 Prozent des Marktes dominieren und durch Exklusivverträge mit dem Handel die Produkte der nationalen und vor allem regionalen, kleinen Molkereien in den Regalen der Supermärkte wenig oder keinen Platz bekommen. Der Handel selbst möchte Milch so billig wie möglich anbieten und setzt uns damit unter einen starken Preisdruck.

Die Probleme in Südafrika und in Europa sind also ähnlich. Welche Konsequenzen sollte man daraus ziehen?
Ganz klar: Zusammenarbeiten. Aber man muss noch viel weiter schauen, nicht nur nach Südafrika und Europa. Wir haben viel gemeinsam mit den Milchbauern weltweit. Der Einfluss der multinationalen Firmen ist sehr groß und gegen diesen Druck müssen wir gemeinsam vorgehen. Je stärker wir hier zusammenarbeiten, desto besser ist unsere Position diesen Firmen gegenüber. Ein runder Tisch mit den Milcherzeugerverbänden aus der ganzen Welt wäre ein guter Anfang. Es wäre das Beste, wenn es weltweit eine Angebotsregelung geben könnte. Aber man muss natürlich realistisch sein. Das lässt sich global erst einmal kaum umsetzen.

Aber wir können selbst so einiges tun. Wir machen noch viel zu wenig, um die Konsumenten mit einzubeziehen. Ihnen sollten wir stärker klarmachen, dass sie, wenn sie Importe bevorzugen, nicht nur den einheimischen Bauern, sondern auch sich selbst keinen Gefallen tun. Zunächst gibt es dadurch weniger Jobs im eigenen Land. Dann ist es auch problematisch, wenn es regional oder global zu Knappheiten kommt. Ist man stark vom Import abhängig, kann man so eine Nahrungsmittelknappheit im Land nicht ausgleichen, weil man zuvor dazu beigetragen hat, die eigene Produktion einbrechen zu lassen. Der BDM, das EMB, alle Milcherzeugerorganisationen sollten die Konsumenten darüber noch viel stärker informieren. Herr Pienaar, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Luxemburg:

Bauernproteste zeigen Wirkung

Milchbauern erhalten 280 Millionen Euro Krisenhilfe

Viel wichtiger: Erstmals werden Überlegungen über eine Mengensteuerung nach 2015 salonfähig.

Luxemburg — Nach monatelangen Protesten von Milchbauern hat die Europäische Union weitere Finanzhilfen auf den Weg gebracht. Die EU-Kommission sagte beim Landwirtschaftsministerrat in Luxemburg ein Hilfspaket von 280 Millionen Euro zu.

Eine Allianz von 21 EU-Staaten hatte zuvor 300 Millionen Euro Hilfen verlangt. EU-Agrarkommissarin Mariann Fischer Boel betonte, im europäischen Haushalt stehe nun kein einziger Cent mehr zur Verfügung. „Ich habe meine Taschen komplett geleert“, sagte Fischer Boel. „Die Henne mit den goldenen Eiern ist gerupft.“ Die 280 Millionen Euro sollen nach Angaben der dänischen Kommissarin aus Restmitteln im Budget für 2010 kommen. Das Europaparlament und die EU-Finanzminister sollen die Hilfen bis November beschließen.

Als Soforthilfe für die Bauern beschlossen die EU-Agrarminister zudem eine Verlängerung der sogenannten Intervention für Butter und Magermilchpulver bis Ende Februar 2010. Fällt der Marktpreis unter einen bestimmten Garantiewert, gibt es Stützkäufe. Von den Ministern und offiziellen Bauernvertretern der Länder wurde die Zusage von 280 Millionen Euro als der „richtige Weg“ begrüßt, aber noch wesentlich mehr Geld eingefordert. „Sicher hätten wir eine Milliarde gemocht“, sagte z.B. Deutschlands Bauernpräsident Sonnleitner am Rande des Luxemburger Treffens.

Bei der Kundgebung wurde die Spaltung der Bauernvertreter deutlich. Der europäische Milcherzeugerverband European Milk Board (EMB) lehnt weitere Hilfsgelder für den Milchsektor anders als der Deutsche Bauernverband ab. „Es macht keinen Sinn, wenn die Minister wieder über Geld reden, das dann als Subventionen mit wenig Wirkung in den Milchsektor fließt“, erklärte EMB-Vizepräsidentin Sieta van Keimpema.

Stattdessen müsse die EU nach dem Auslaufen der Milchquoten 2015 eine „flexible Produktionsregulierung“ einführen, um neue Milchseen zu verhindern. Bauernpräsident Sonnleitner kritisierte den EMB scharf: „Die wollen die alten Instrumente der Planwirtschaft, und die sind tot“, sagte er. Vor dem Luxemburger Tagungsort protestierten mehrere tausend Landwirte mit hunderten Traktoren und Bussen gegen die europäische Agrarpolitik.

Etappensieg

Was für die Öffentlichkeit als riesige Summe ausschaut, ist in Wahrheit ein Tropfen auf den heißen Stein und löst das Grundproblem nicht! 280 Millionen € aufgeteilt auf die europäische Milchmenge sind gerade einmal 0,2 Cent je kg Milch oder 140€ je heimischen Durchschnittsbetrieb.

Den rapide gesunkenen Milchpreis kann das nicht retten. Dabei wird das Geld ohnehin nicht den Bauern zugesteckt werden, sondern z.B. als Hilfe für die Industrie ausbezahlt.

Trotzdem wurde in Luxemburg wieder ein deutlicher Etappensieg erzielt. Endlich wird nämlich ernsthaft über Mengensteuerungen nach 2015 gesprochen.

„Es hat auch Entscheidungen gegeben, die für unsere Richtung schon auch passen. Quoten von Bauern, die aufhören, können künftig herausgenommen werden und werden dann nicht mehr gegengerechnet. Das klärt die Situation bei der Milchmenge. Es ist nicht ganz das, was wir vorschlagen, aber es ist ein Schritt in diese Richtung“, so beurteilt beispielsweise Engelbert Neubauer als Teilnehmer an der Demonstration das Ergebnis gegenüber dem ORF.

Mit der Teilnahme des EMB bei der neu eingerichteten „High Level Group“ durch die Kommission, haben unabhängige Milchbauernorganisationen nun erstmals den Fuß in der Tür, wenn es um künftige Entscheidungen für den Milchmarkt geht.

Unerwarteter Rückenwind für die Milchbauern:

EU-Rechnungshofbericht kritisiert Milchpolitik

In einem kürzlich veröffentlichten EU-Rechnungshofbericht ist zu lesen:
- die Milchquoten waren im Vergleich zur Aufnahmefähigkeit zu hoch

- die Marktentwicklung ist auch nach 2015 zu überwachen um zu verhindern, dass sie Liberalisierung zu neuer Überproduktion führt

- die EU kann in der Butter- und Milchpulverproduktion nur bei sehr hohen Weltmarktpreisen wettbewerbsfähig sein

- die Lagerhaltung wird als „von begrenztem Nutzen" bewertet

- die EU und ihre Mitgliedsstaaten sollten ihre Milchpolitik vorrangig auf die Bedarfsdeckung des europäischen Binnenmarktes ausrichten

- der Milcherzeugerpreis ist seit 1984 einem ständigen Verfall ausgesetzt. Davon abgekoppelt haben sich die Konsumentenpreise entwickelt

- angesichts des weiteren, beschleunigten Strukturwandels warnt der Rechnungshof vor weiterer Konzentration der Milcherzeugung im begünstigten Flachland

- in der Praxis habe die Entkoppelung der Milchprämie und der Ergänzungszahlungen keineswegs zu einer Neuausrichtung der Unterstützung zugunsten von Bauern in benachteiligten Gebieten geführt.

Tag der Schande für Milchpolitik

Der 16. September 2009 wird als ein „Tag der Schande" für die Europäische Agrarpolitik eingehen. Belgische Bauern haben in einer Verzweiflungsaktion mit etwa 450 Traktoren rund 3 Mill. Liter Milch der Erde übergeben. Das ist etwa die halbe Tagesproduktion Belgiens.

„Wir sind ein kleines Land und wir wissen, dass wir es alleine nicht schaffen werden. Aber wir wollen den Bäuerinnen und Bauern Frankreichs, Deutschlands und der anderen im Streik befindlichen Länder beweisen, dass sie nicht alleine sind!", sagte Erwin Schöpges, der Vorsitzende des belgischen Milchbauernverbandes MIG in die internationalen Fernsehkameras. Die Bilder dieser Aktion gingen um die ganze Welt und lösten nicht nur Betroffenheit, sondern auch einen Erdrutsch in der Politik aus!

Die belgischen Bauern haben mit dieser Aktion wahrscheinlich den wichtigsten Baustein für eine Änderung am europäischen Milchmarkt beigetragen und dafür unter Tränen ein großes Opfer geleistet. Warum musste es so weit kommen? Hat sich die Starrköpfigkeit der EU-Kommission gelohnt?

Eines von vielen Videos von der Aktion findet man unter: http://www.youtube.com/watch?v=HqrX_BgqWls&feature=related

In den Tagen darauf folgten weitere ähnliche Aktionen in Frankreich, Deutschland, Italien…. Ende Oktober gab es sogar eine große Aktion nach dem belgischen Vorbild an 8 Orten in Tschechien, welche von der Landwirtschaftskammer (!!!) in der Sorge um 40.000 Arbeitsplätze organisiert wurde.

Milch und Moral

Keine einzige Entwicklungshilfe- oder Umweltorganisation, nicht die katholische oder die evangelische Kirche haben sich negativ zu Wort gemeldet, als in ganz Europa die Milchbäuerinnen und Milchbauern in einer einmaligen Verzweiflungsaktion Milch vom Markt genommen haben und aus Notwehr ihren Feldern übergeben haben.
Warum haben die Milchbauern gerade von jenen die Unterstützung, die für die Ärmsten der Armen in der Welt eintreten? Weil sie wissen, dass es so nicht weitergeht und das EU-Agrarsystem mit seinen Überschüssen Hunger in der Welt produziert. Manche Erntedankpredigt hat das Thema aufgegriffen und den Bäuerinnen und Bauern in ihrem Einsatz gegen ein ruinöses System Mut zugesprochen.

Den Zeigefinger gegen die Milchaktionen haben ausschließlich die bekannten Moralapostel erhoben – jene Scheinheiligen, die KEIN Problem damit haben, auf den eigenen Betrieben Getreide zu verheizen, Zucker zu verspriten, Mais inklusive der Fördermillionen in die Biogasanlage zu geben oder gar in diesen Anlagen die überschüssige Milch der Molkereien zu vernichten.

Bischof Mixa kritisiert Politik wegen der Notlage der Milchbauern

07. Oktober 2009

Im Streit um höhere Milchpreise schlägt sich der Augsburger Bischof Walter Mixa auf die Seite der bäuerlichen Familienbetriebe. Die politisch gesteuerte Anhebung der Produktionsquoten für Milch und das damit verbundene «Preisdumping der Lebensmittelkonzerne» sei gegenüber den Bauern «unmoralisch, ausbeuterisch und gesellschaftspolitisch verantwortungslos», kritisierte Mixa am Mittwoch bei der Besichtigung eines Milchbauernhofs in Pähl im Landkreis Weilheim-Schongau.

«Bäuerliche Familienbetriebe, an denen Tausende hochwertige und selbstständige Arbeitsplätze hängen, werden durch eine verfehlte Politik mutwillig zerstört und zu Gunsten von Agrarkonzernen verdrängt», beklagte der Bischof. Er zeigte Verständnis für die Protestaktionen von Milchbauern, die große Mengen Milch auf Feldern wegschütteten. Es handle sich hier um «eine Verzweiflungstat von Menschen, die um die Existenz ihrer Familie kämpfen».

Wien, 12. Oktober 2009

Auch beim außerordentlichen Agrarministerrat in Wien wurden Vertreter aus 20 EU-Ländern von Milchbäuerinnen und Milchbauern empfangen und mit Geläut von Kuhglocken und Milchkannen bei ihrer schweren Arbeit und den Beratungen unterstützt.

Strömender Regen konnte die Stimmung auf der Freyung in Wien vor dem noblen Palais Kinsky nicht trüben und die Leute harrten fast 7 Stunden aus, bis die tagenden Minister bei einer Pressekonferenz ein Ergebnis bekannt gaben. Minister Berlakovich fand es ein weiteres Mal nicht nötig, sich wenigstens mit einer kurzen Stellungnahme vor den Bauern zu zeigen.

Wenn die Proteste der Milchbauern nicht fruchten, werden sich bald die meisten der gerade noch 36000 MIlchbauern Österreichs den Zitzengummi im Sinne des Wortes auf den Hut stecken können!

5. Oktober in Brüssel

Bei Kälte und teils strömenden Regen harrten tausende Bäuerinnen und Bauern vor dem Ratsgebäude in Brüssel, um dem tagenden Agrarministerrat gegenüber der Kommission den Rücken zu stärken. Deutsche, Holländer, Luxemburger und viele Belgier waren auch mit Traktoren gekommen.

Das offizielle Ergebnis der Sitzung ist ernüchternd. Die Minister sind mit ihren Forderungen gegenüber der Kommissarin Fischer Boel ein weiteres Mal gescheitert.
Im Hintergrund entstand aber größerer Unmut unter den Ministern gegenüber der sturen Haltung der Kommissarin. 20 der 27 Minister konnten sich mit einer europaweiten Monitoringstelle für den Milchpreis anfreunden und haben erstmals ernsthaft über eine Mengensteuerung nach 2015 diskutiert.

So kämpfen Bauern: Kuhzitze gegen Schlagstöcke - Der Zitzenangriff war höchst erfolgreich, nämlich beim Interesse der Medien.

Großaufgebot an aufwändig ausgerüsteter Polizei - es bleibt aber friedlich.

Reifenqualm für die Kameras.

Italienische, deutsche, französische, niederländische Milchbauern - ein gemeinsames Anliegen.

Unübersehbar die Gruppe österreichischer Teilnehmer.

In Belgien ist die Faironika genau so zum Markenzeichen geworden, wie bei uns. Faire Milch soll im Frühjahr ins belgische Regal kommen.

Bundeskanzler sagt Milchbauern Unterstützung zu

Etappenerfolg, aber: Der Kampf geht weiter!

Als ein gutes Zwischenergebnis beurteilen Ewald Grünzweil und Ernst Halbmayr das Zusammentreffen mit Bundeskanzler Werner Faymann am 18. September in Wien.

Der Kanzler zeigte nicht nur enormes Interesse, sondern auch großes Verständnis und brachte persönliche Betroffenheit zum Ausdruck, nachdem wir ihm unsere Anliegen und auch Beispiele von menschlichen Schicksalen berichtet haben. Der Bundeskanzler ist als erstes und bisher einziges Mitglied der österreichischen Bundesregierung auf die Milchbäuerinnen und Milchbauern zugegangen und hat das Gespräch mit der IG-Milch-Führung aktiv gesucht. Dies ist nicht nur eine wichtige Anerkennung unserer laufenden Protest- und Informationsaktionen, sondern beweist auch, dass unsere Anliegen und Sorgen, aber auch der Wert unserer täglichen Arbeit in den Ställen und Höfen eine wichtige gesellschaftliche Diskussion in Gang gebracht hat und von höchster politischer Stelle des Landes anerkannt wird. Faymann wurde über das Mengenproblem bei der Milch und das Thema Lebensmittelkennzeichnung genau informiert. Er zeigte sich überrascht, weil er bisher (vom Koalitionspartner) völlig andere Informationen bekommen hatte (z.B. IG-Milch wolle nur Kühe schlachten, Saldierung aussetzen würde 40 Mill. Geld nach Brüssel abliefern bedeuten usw.).

Auftrag für Juristen

Juristen des Bundeskanzleramtes haben vom Kanzler den Auftrag bekommen, nationale Spielräume genau auszuloten. Der Termin und das Gesprächsergebnis beim Kanzler hat einen enormen Druck auf Vizekanzler und Landwirtschaftsminister sowie Kammer und Bauernbund ausgelöst, die nun Ihrerseits in Zugzwang kommen um endlich beim Milchproblem zu handeln! Das Thema Milch ist nun als hoch brisantes Thema der Politik und Regierung bewertet und kann nicht mehr vom Tisch gewischt werden, bevor greifbare Ergebnisse vorliegen!

Proteste ausgesetzt

Nach dem über 90 Minuten dauernden Gespräch stellte sich der Kanzler mit den Vertretern der IG-Milch der Presse. „Mit einem Milchpreis von 25 Cent könnten viele Bauern nicht mehr leben“, so der Bundeskanzler. „Ein Minus von 40 Prozent beim Preis will kein Arbeiter und auch kein Bauer“, sagte er. Daher werde er die Vorschläge der IG-Milch mit Vertretern der Landwirtschaft und in der Regierung besprechen. Im Gegenzug sagte die IG-Milch zu, vorerst ihre Protestaktionen aussetzen.

Etappensieg!

Für die IG-Milch war die Möglichkeit eines Termins beim Bundeskanzler „ein Etappensieg“, wie IG-Milch-Obmann Ewald Grünzweil im Anschluss an das Gespräch bei Faymann zur APA sagte. Er hoffe nun, dass die beiden Probleme der Menge und Kennzeichnung angegangen werden. Dabei geht es nicht nur darum, dass der Bundeskanzler großes Verständnis für die Sorgen der Milchbauern gezeigt hat, sondern dass innerhalb des demokratischen Systems in Österreich das Milchthema an vorderster Stelle deponiert werden konnte.

Minister schwänzt Kanzlertermin

Zum Termin beim Bundeskanzler war auch der für das Ressort zuständige Minister Nikolaus Berlakovich geladen. Dieser fand das Milchthema ein weiteres Mal nicht wichtig genug und sagte seine Teilnahme wegen angeblicher Terminprobleme ab. Dabei hat er aber den Fehler gemacht, sich zeitgleich mit dem Kanzlertermin quasi beim Daumendrehen in seinem eigenen Büro vom „Report“-Team des ORF erwischen zu lassen. In der am 22. September ausgestrahlten Sendung rechtfertigte sich Berlakovich sinngemäß damit, dass er sich das selbst aussuchen würde mit wem er redet. Diese Aussage wurde später von Agrarmedien als „demokratiepolitisch höchst bedenklich“ beurteilt.

Dominoeffekt

Nach dem Beginn des europaweiten Bauernaufstandes war Österreich das erste Land, in dem Milchbauern auf höchster Regierungsebene Gespräche führen konnten. Der Termin mit Kanzler Faymann hatte ganz deutlich eine Eisbrecherfunktion und löste einen Dominoeffekt aus: Unmittelbar nach dem Termin in Wien gab es auch Gespräche der Milchbauern mit Jean Claude Juncker in Luxemburg, Minister Le-Maire in Frankreich, Berlusconi in Italien, dem polnischen Minister, Ministerin Leuthard in der Schweiz und vor allem das Milch-Spitzengespräch mit Kanzlerin Merkel in Deutschland. Es drängt sich geradezu das Grillparzer-Zitat an: „Österreich ist die kleine Welt, in der die große ihre Probe hält“ und dies wird durch folgende Meldung auch bestätigt:

EU-Gipfel: Milch bleibt Chefsache

Die Milch hat es bis in die Schlusserklärung des Europäischen Rats (ER) gebracht. Die Staats- und Regierungschefs begrüßen in ihrer schriftlichen Erklärung vom vergangenen Freitag die Initiativen der EU-Kommission zur Stabilisierung des Milchmarktes. Hervorgehoben wird der Milchfonds über EUR 280 Mio., mit dem die dringendsten Liquiditätsprobleme des Sektors vermindert werden sollen. Diese Äußerung des Rats bindet die Finanzminister der EU-Mitgliedstaaten, die im Budgetrat am 19.11. in Brüssel die Gelder für den Milchfonds bereitstellen müssen. Zudem wies der Rat auf die Bedeutung der Arbeitsgruppe hin, die sich mit den langfristigen Perspektiven des Milchmarktes beschäftigen soll. Das Thema Milch wurde schon auf dem vergangenen Gipfel im Juni zur „Chefsache“, als die Krise ihren Höhepunkt erreicht hatte.

IG-Milch bei den Parlamentsclubs

Die IG-Milch hat die Gelegenheit genützt, in sehr angenehmen und konstruktiven Gesprächen den Agrarsprechern der Parlamentsparteien die Forderungen des EMB zu erläutern und näher zu bringen. Im Parlament fallen nach wie vor wichtige Entscheidungen zur heimischen Milchpolitik. Bei den Oppositionsparteien scheint der Wille vorhanden zu sein, gegebene nationale Spielräume im Sinne einer notwendigen Mengensteuerung zu nützen. Bei der SPÖ ist erkennbar, dass das Koalitionsabkommen Fesseln gegen vernünftige Entscheidungen auferlegt.

Die IG-Milch im Gespräch mit NR. Kurt Gassner SPÖ, NR Harald Jannach FPÖ, DI Wolfgang Pirklhuber Grüne und NR Dr. Wolfgang Spadiut BZÖ

Beim Gesundheitsminister in Sachen Kennzeichnung

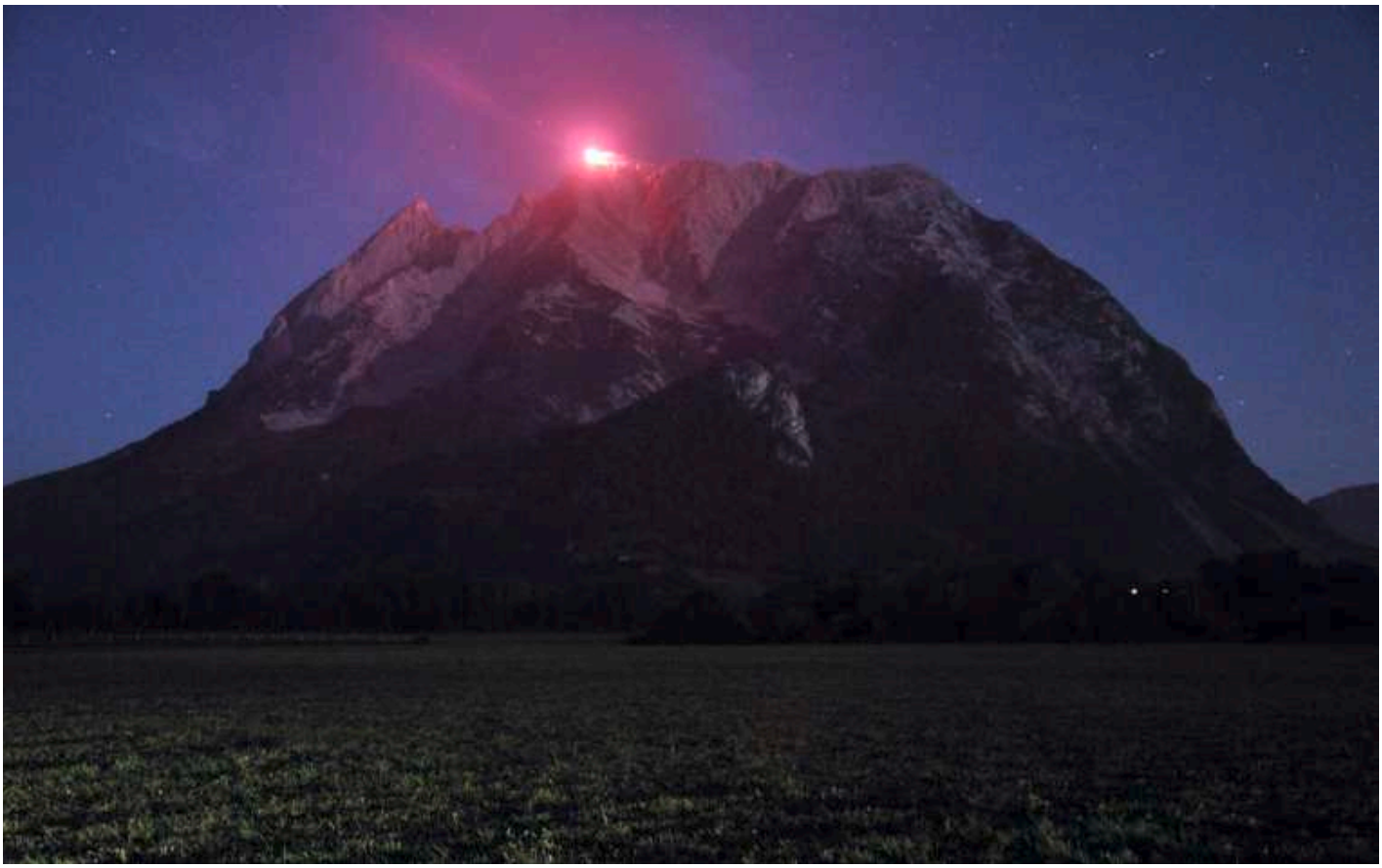
Als Folgetermin zum Gespräch bei Bundeskanzler Faymann hat die IG-Milch einen Termin bei Bundesminister Stöger absolviert, in dessen Ressort das Thema Lebensmittelkennzeichnung fällt.

Da die Rechtsordnung zu Produktkennzeichnungsfragen schon überwiegend EU-harmonisiert ist, ist es schwierig bei dieser Frage weiterzukommen. Zu unterschiedlich sind die nationalen Interessen, wenn es um die verpflichtende Bekanntgabe der Herkunft von Lebensmitteln geht.

Dennoch möchte der Minister die eine oder andere Maßnahme auf freiwilliger Basis zur besseren Herkunftskennzeichnung anschieben. Weitere Gesprächstermine sind vereinbart.

Mahnfeuer

Österreichweit wurde mit dutzenden Feuern auf das Milchproblem hingewiesen und dass die Bauern nicht locker lassen werden, bis dauerhafte Lösungen gefunden werden.
Viele Bäuerinnen und Bauern nutzten dieses einfache Mittel, um die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit für das Milchthema aufrecht zu erhalten – und dies ist auch sehr gut gelungen!



Im Ennstal und Steirischen Salzkammergut hat man den Grimming als „tragende Plattform“ und „leuchtendes Beispiel“ für den Milchprotest auserkoren. „Wir werden beim Gipfelkreuz ein Mahnfeuer anzünden“, erklärt Sprecher Georg Maier aus Altirdning. Das Material trugen 15 Bauern selbst auf den Berg. Um 20.15 Uhr startete die Aktion, um 20.30 Uhr war der feuertechnische Höhepunkt auf 2351 Metern Seehöhe erreicht. „Wir fordern eine stärkere Position der Erzeuger auf dem Milchmarkt und kostendeckende Preise“, so die seit Monaten gleich lautende Botschaft der IG-Milch. Dass die offiziellen Ständevertreter mit den Aktionen oft wenig Freude haben, stört die Bauern nicht. „Man braucht sich nur die Agrarpolitik der vergangenen Jahre anzusehen. Immer mehr Milchbauern hören auf, der Preis fällt und fällt. Auch wenn versucht wird, alles schönzureden - die Zahlen belegen einfach, dass es in die falsche Richtung geht“, ist etwa der Landwirt Georg Berger aus der Ramsau überzeugt.

Feuer in Kracking

Bayerische Milchbäuerin Christine Schneebichler mit deutschem Fernsehen in Kracking/NÖ.

Eugendorf

Gai Leoben

Alleine im Umland der Landeshauptstadt Salzburg brannten anstatt ursprünglich vier letztlich an die 20 Mahnfeuer. In den Gemeinden Anthering, Bergheim, Eugendorf, Faistenau, Hallwang, Henndorf, Koppl, Neumarkt, Nußdorf, Straßwalchen, Thalgau brannten ein oder mehrere Mahnfeuer.

Bad Leonfelden

Auch in den anderen Bezirken wie im Raum Hallein, und in den Gebirgsgauen loderten mahnende Flammen.
In Eugendorf/Seekirchen beim „Mühlbergbauern“ kamen über 100 Bauern zusammen um ein sichtbares Zeichen gegen die Steuergelder vernichtende Agrarpolitik zu setzen. „Wir brauchen eine flexible Mengensteuerung damit die Überschüsse eingedämmt werden können und nicht Exportförderungen, die nur dem Steuerzahler Geld kosten und Armut in den 3. Ländern bringen“, war die Forderung. Die andauernden Proteste und Aktionen der engagierten Milchbauern lässt die Agrarpolitiker nicht zur Ruhe kommen und zeigen Wirkung!

Gramastetten

Hetzlinger Andreas, Pram

Eine Sondersitzung jagt die andere, außerordentliche EU-Agrarministerratssitzungen in bisher unbekannter Frequenz usw.
Es wird aber nur an den alten, nicht funktionierenden Mechanismen herumgebastelt. Was fehlt, ist die Lösung des Kernproblems – wirksame Mengensteuerung.

24. September Salzburg

Am 24. September protestierten Salzburgs Bauern mit Gratismilch auf der Schranne gegen unfaire Milchpreise. Die Marktbesucher bejahten die Aktion und bekamen Milch geschenkt.

„Die Salzburger stehen hinter fairen Milchpreisen. Das wurde auf einer Kundgebung der Salzburger Milchbauern deutlich. „Wir sind auf der Seite der Landwirte. Gerechter Lohn für geleistete Arbeit", lautete der Tenor unter Besuchern des Schrannenmarktes." So berichteten die Salzburger Nachrichten.

100 Traktoren blockierten die Rainerstraße, die Landwirte verschenkten ihre Milch an Passanten. „Wir wollen mit dieser Aktion die Bevölkerung aufklären", sagte Engelbert Neubauer, ehemaliger Sprecher der IG-Milch und Biobauer. Der Unmut der Bauern war deutlich zu spüren. Hans Riedl, Landwirt aus Mattsee, verteilte Milch an Schrannenbesucher. „Unser Sohn hat seinen erlernten Beruf aufgegeben und übernimmt den Hof. Es muss sich aber dringend etwas beim Milchpreis ändern, sonst rentiert sich das nicht." Auch eine Landwirtin fürchtet um ihre Existenz. Sie wisse nicht, wie sie die Neuanschaffung von Maschinen finanzieren solle.

Der Verkehr rund um den Mirabellplatz und die Schranne stockte immer wieder. Ein Spruch, montiert auf einem Traktor, bat um Verständnis: „Liebe Autofahrer, seid nicht sauer, die Straße braucht heute der Bauer." Nach der Kundgebung auf der Schranne bewegte sich der Konvoi zur Salzburger Landwirtschaftskammer in der Schwarzstraße. Die Bauern überreichten Landwirtschaftskammerpräsident Franz Eßl (ÖVP) ein Memorandum. Dieses soll auf die Situation der Bauern aufmerksam machen.

20. September Gaisberg

Am Sonntag, dem 20. September nahmen rund 200 Bauern mit 80 Traktoren an einer Mahnfahrt auf den Salzburger Gaisberg teil. Dort verschenkten sie rund 150 Liter Milch an Wanderer und Radfahrer.

Es handle sich nicht um eine Protestaktion, sondern um eine Ausflugsfahrt, erklärte Engelbert Neubauer von der IG-Milch im Pressegespräch. Der Unmut über die niedrigen Milchpreise ist bei den teilnehmenden Landwirten nicht verstummt. Auf Transparenten machten sie erneut auf ihre prekäre Situation aufmerksam. Die EU-Kommission wurde aufgefordert, auf die Bauern endlich zuzugehen.

Von der österreichischen Regierung erwartet sich Neubauer „handfeste Ergebnisse", auch wenn die Landwirte noch etwas Geduld üben müssten. Bundeskanzler Faymann hatte den Milchbauern 2 Tage zuvor seine Hilfe zugesagt.

Die an der Ausflugsfahrt teilnehmenden Bauern stammten großteils aus dem Tennengau. Vor allem Nebenerwerbsbauern wollten am freien Wochenende ihren Beitrag dazu leisten, das Milchthema in die Öffentlichkeit zu bringen.

Nach einer Messe um 8.00 Uhr in Kuchl zum Gedenken eines bei einem Motorradunfall verstorbenen Landwirtsohnes ging die Fahrt entlang der Salzachtalstraße nach Elsbethen und über die Fageralm auf die Gaisbergspitze. Danach versammelten sie sich auf der Zistelalm zu einem gemeinsamen Mittagessen.

Gratismilch im Kreisverkehr

Gratismilch und viel Verständnis bei den Autofahrern gab es am 16. September in Lengfelden. Der Kreisverkehr nördlich von Salzburg unmittelbar zu den Wirtschaftszentren in Bergheim ist ein wichtiger Knotenpunkt. Etwa 60 Traktoren sammelten sich dort und haben die vorbeifahrenden Autofahrer mit Milch versorgt. Es gab eine großartige Berichterstattung in ORF und Zeitungen – ein sehr sympathischer Auftakt für den Bauernaufstand in Salzburg.

Bräuer
STALLTECHNIK

rinderställe

A-4441 Behamberg
Tel: 07252 73853-0
e-mail: office@braeuer.cc
www.braeuer.cc

Am Haller Wochenmarkt vom 23.9.09 anlässlich der Gratismilchaktion im Zuge der Bauernproteste in ganz Europa.

Hall: Bei Gratismilch im Gespräch mit den Konsumenten

Im Vorfeld von Hans Unterkircher und dem Stadtmarketingdirektor von Hall gut organisiert erfreuten wir uns am durchwegs regen Interesse der Konsumenten.

Milch schmeckt, ist ein Lebensmittel. „A faire Milch“ war ebenfalls bekannt. Alle wussten Bescheid über die Bauernproteste in Europa und hatten Verständnis. Viele fragten, wo denn die Spanne zwischen Erzeugerpreis und Konsumenten hinkomme. Ein Buschauffeur aus Frankreich sagte, er unterstütze auch französische Bauern. Eine Berufsschulklasse machte im Zuge der politischen Bildung eine Exkursion. Bunt gemischt, gut besucht. Viel Presse. Faironika und die 47Cent-Tafel im Visier!

Das Team aus Hall: Hans und Annemarie Unterkircher, Kathrin Garzaner, Heike aus NÖ (derzeit Praktikantin beim Daigl in Uderns), Albin Wegscheider, Waltraud Gruber

St. Johann: „Es hat wieder richtig Spaß gemacht“

Auf viel Interesse und Verständnis ist die Aktion der IG-Milch am 26. September in St. Johann/T. gestoßen.

320 Becher und ca. 80 Liter Milch waren in kurzer Zeit an den Mann, die Frau und das Kind gebracht. Das bedeutet über 300 direkte Kontakte und Gespräche mit Konsumentinnen in 4 Stunden.

„Mir hat´s wieder richtig Spaß gemacht“, konnte Sepp Niederstrasser berichten.

bayernstall
Handels - GesmbH
Ihr Spezialist für Rinderställe

Kanalrohre
Weidezäune
Türen und Tore
4203 Altenberg, Windpassing 2
Tel. 07230 7391 Fax DW 15
www.bayernstall.at

Brennerblockade gemeinsam mit italienischen und deutschen Kollegen

Copagri und EMB-Fahnen, eine italienische, deutsche und österreichische Faironikas blockierten neben 200 Bauern von 7:00 Uhr bis 14:00 Uhr den Brenner.

Hauptsächlich waren Bauern aus der Lombardei anwesend. Die Italiener konnten wenig Deutsch, wir IGler und BDMler kein Italienisch. Trotzdem war das gemeinsame Ziel klar!

Unmut äußerten die Italiener auf großen Plakaten über ihren Landwirtschaftsminister. Auch in Italien stehen 28 Cent aktueller Milchpreis den bekannten 40 Cent Kosten gegenüber. Sämtliche Tankwagen wurden herausgefischt, kontrolliert, ob die Papiere stimmen. Die Chauffeure mussten den Zöllnern ab und zu die Einfüll-Luken öffnen. Oft mussten sie eine halbe Stunde warten.

Klagenfurt

Auch in Kärnten geht der Kampf der IG-Milch für bessere Milchpreise weiter. Am Montag, dem 21. September kam es zu einer Sternfahrt von rund 250 Bauern mit 60 Traktoren in Klagenfurt mit anschließender Kundgebung vor der Landesregierung.

Als Protest gegen das Milchbauernsterben in der EU waren die Traktoren auf allen wichtigen Einfahrtsstraßen nach Klagenfurt und dann am Ring im Schritttempo unterwegs.

Der Kärntner Sprecher der IG-Milch, Bertram Terkl bat um Verständnis bei den Autofahrern: „Für uns gibt es nicht viele andere Möglichkeiten um - auf legale Art und Weise - auf uns aufmerksam zu machen." So stand auch auf einigen der Traktoren zu lesen: „Autofahrer seid nicht sauer, die Straße braucht heute der Bauer."

„Wir wollen erreichen, dass die EU-Kommission von unten - also von Land und Bund - überzeugt wird, dass der eingeschlagene Weg falsch ist. Die Milchmenge muss reduziert werden, damit der Preis kostendeckend ist und das Überleben der Milchbauern - speziell im Berggebiet - gesichert wird", zitiert der ORF.

Landeshauptmann Gerhard Dörfler wurde eine Petition übergeben. Dieser forderte Maßnahmen von den politischen Entscheidungsträgern in Wien und Brüssel. Agrarlandesrat Josef Martinz (ÖVP) verwies angesichts der Protestaktion auf zusätzliches Landesgeld für Milchbauern. Es werde politischen Druck auf Brüssel geben, damit die Milchmenge verringert werde. Gerade jetzt, während der Wirtschaftskrise, sei das nicht ganz hoffnungslos, sagte Martinz. „Den Leuten in Brüssel muss ja klar sein, dass wir nicht unsere eigenen Volkswirtschaften hin machen können."

Am Schluss der Kundgebung wurde eine Faironika auf den Balkon der Landesregierung getragen – wo sie bis heute für die Anliegen der Milchbauern wirbt.

Bauernaufstand: Auftakt mit Autobahnblockade

Damit es wirklich niemandem entgeht, dass jetzt Bauernaufstand ist, treffen sich steirische Bauern mit ihren Traktoren am Montag, dem 14. September beim Autobahnknoten St. Michael/Stmk., „um die richtige Abfahrt für die EU-Milchpolitik zu finden“. Für die angemeldete und von Polizei, BH und ASFINAG genehmigte Aktion an einem der wichtigsten Verkehrsknoten Österreichs haben sich mehrere hundert Bäuerinnen und Bauern die Zeit genommen.

Über 4 Tage läuft die Berichterstattung in Radio, Fernsehen, Zeitungen und Verkehrsfunk. Wer es jetzt noch nicht weiß, dass es Zeit ist, sich einer Fehlentwicklung der Agrarpolitik in den Weg zu stellen, dem ist nicht zu helfen.

Damit Ihr Teich dichtet

Angeboten werden unter anderem Kunststoff-Abdichtungen für Güllelagunen, Speicherteiche, Biotope, Flachdächer, Gartenteiche.
Verwendung von PE-HD Polyethylen mit hoher Dichte aus österreichischer Produktion, Sanierungen von Altgüllegruben und Abdichtungen für Regenwasserbehälter.

Und auf Grund langjähriger Erfahrung kennt Fa. Fuchs die Vorteile von Kunststoffabdichtungen, die in jeder Größe angeboten werden, ganz genau:
Zum einen ist Kunststoff die preisgünstigste Variante, dazu kommt der rasche Einbau, bei Bedarf ist auch ein Rückbau oder eine Erweiterung jederzeit möglich.
Unverbindliche Angebote direkt vor Ort.

Fa. Fuchs Kunststoffabdichtungen
8224 Kaindorf, Dienersdorf 188, Tel: 03334/3166, Fax DW 66
Mobil: 0664/2234553, E-Mail: manfred_fuchs@aon.at

St. Pölten: Würstel und Senf sind keine Lösung für Milchmarkt!

Etwa 80 Traktoren machten sich in Niederösterreich auf den Weg nach St. Pölten, um von der eigenen Interessensvertretung bei der Landwirtschaftskammer Lösungen für das Milchproblem einzufordern. Kammerpräsident Schultes zeigte sich nach einigem Zögern den Demonstranten und pries den Wert der Genossenschaften, die dafür sorgten, dass in Österreich der Milchpreis angeblich höher wäre, als in umliegenden Ländern. Das war aber nur Öl ins Feuer bei den um das Überleben ringenden Milchbauern. Die von Schultes zur Beruhigung der Lage herbeigeschafften Würstel und Semmeln verfehlten ihre Wirkung und Schultes rauschte wieder ab zur Sitzung in den Kammer-Glaspalast.

Linz: Gratismilch am Hauptplatz

Auf dem Linzer Hauptplatz protestierten hunderte Landwirte gegen die niedrigen Milchpreise als Begleitaktion zum angelaufenen Lieferstreik. Dabei fuhren sie mit Traktoren auf und blockierten den Linzer Hauptplatz. An die Passanten wurde Milch verschenkt. Auf Transparenten auf den Anhängern stand unter anderem „Es reicht“, „Lebensmittel zum Spottpreis“, „Unsere Forderung: Kostendeckender Milchpreis“ und „Wir sind keine Knechte der Agrarpolitik.“

Frische Milch wurde an Passanten verteilt, zum Mitnehmen oder gleich zum Trinken bei einem Gespräch über die Lage der Milchbauern.

Anschließend zog der Traktorkonvoi zur Landwirtschaftskammer und weiters zu Agrarlandesrat Josef Stockinger ins Landhaus.

Auf neue Argumente oder Lösungsansätze der Agrarvertreter wartete man aber vergeblich.

Abstimmung auf der Rieder Messe:

Solidarität statt Resignation und Verzweiflung

Die Beschlüsse bei der EU-Agrarministerkonferenz haben Europas Bauern schockiert. Bei einem gesättigten Markt auf Jahre im Vorhinein die Produktion auszudehnen, ist die Vernichtung der bäuerlichen Landwirtschaft und zerstört jegliche Perspektive. Damit sind alle Bemühungen, mit Argumenten und Diplomatie auf die Vernunft der Agrarminister und der EU-Kommission zu appellieren, gescheitert. Bei einer Krisensitzung des European Milkboard am 10. September haben die französischen Mitgliedsverbände APLI und OPL bekannt gegeben, die Milchlieferung einzustellen. Weiters forderten sie alle europäischen Bauern auf, mitzuhelfen, eine Änderung der EU-Agrarpolitik zu erzwingen.

Die IG-Milch hat beim Milchbauerntag anlässlich der Rieder Messe mit großer Mehrheit beschlossen, alle österreichischen Bauern aufzurufen, an der europäischen Solidaritätsaktion mitzuwirken. „Stehen wir in dieser schweren Zeit zusammen und nehmen das Schicksal selber in die Hand. Wir appellieren an alle Milcherzeuger, die Milchlieferungen einzustellen und bestmöglich innerbetrieblich zu verwerten. Dabei hoffen wir auf große Unterstützung bei der ganzen Bevölkerung. Mit diesen Beschlüssen und Milchpreisen macht es keinen Sinn, die Milchproduktion weiterzuführen“, diese Worte richtete der Obmann der IG-Milch an die anwesenden Bauern, Bäuerinnen und Medienvertreter. Trotz der angespannten wirtschaftlichen Lage auf den Betrieben muss dieses Opfer für eine notwendige Neuausrichtung der Agrarpolitik gebracht werden!

Wieder im Milchstreik!

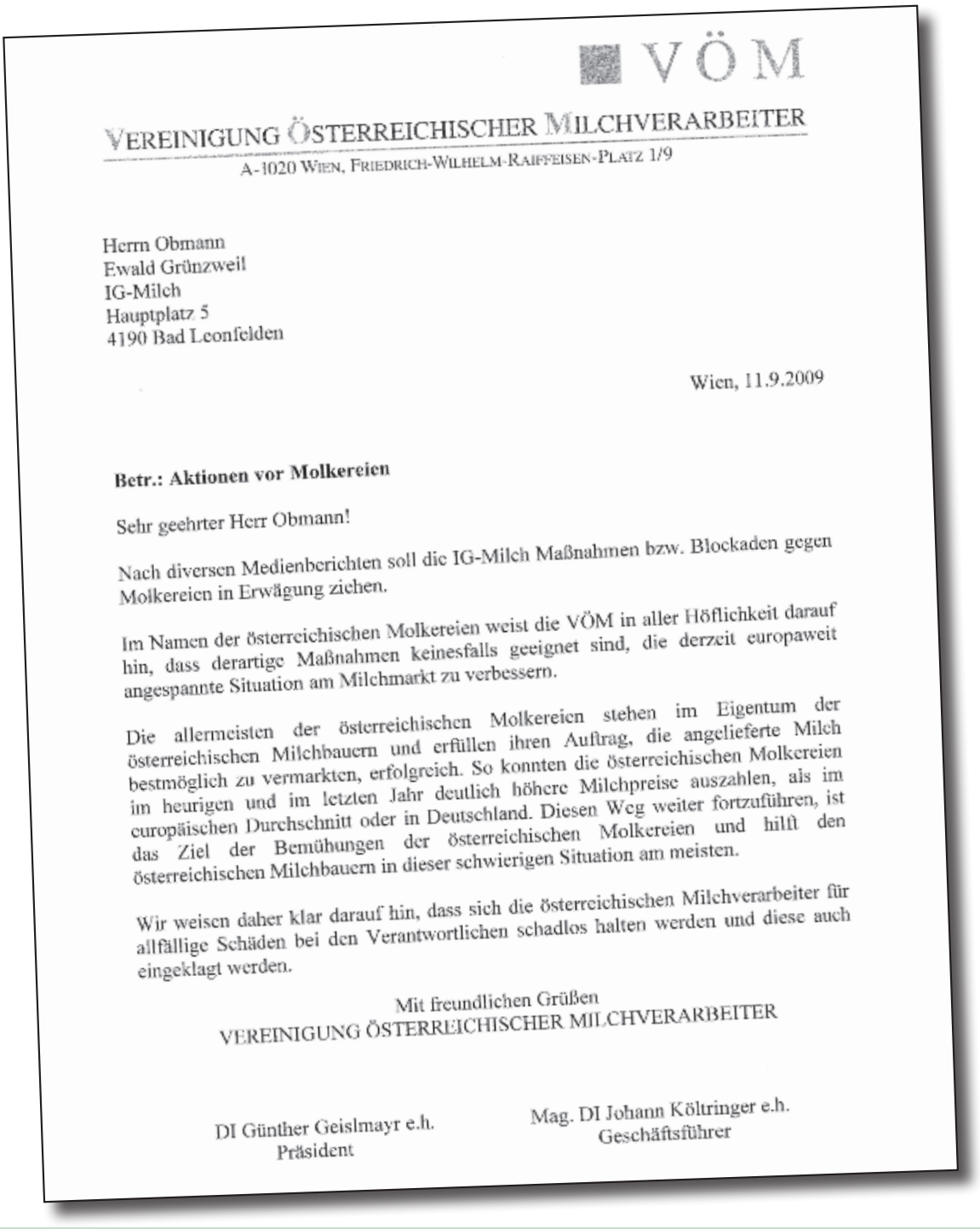
„Meine Hilfe ist Ehrensache, Papa!“ meinte Annalena (11) aus der Steiermark und hat unter dem Motto „learning by doing“ den ersten freien Nachmittag im neuen Schuljahr mit Milchverarbeitung verbracht, um die Eltern beim Milchstreik zu unterstützen.

Für den Sammelwagen der Obersteirischen Molkerei hieß es „No milk today“.
„Meine Milch behalte ich zuhause“ meinten viele Bäuerinnen und Bauern, „für uns ist klar, dass unsere Milch nicht verwendet werden darf, um den Streik der Kollegen in Frankreich, Belgien, Deutschland usw. zu unterlaufen. Wer ein wenig nachdenkt, kann gar nicht anders handeln - und wer die weinende französische Bäuerin beim Milchentsorgen gesehen hat braucht nicht einmal nachdenken. Dass die EU-Milchpolitik völlig verfehlt ist und unseren Karren gegen die Wand fährt, wissen alle - aber kaum jemand traut sich heraus, um etwas dagegen zu machen. Mit Milliarden an Steuergeldern Milchpulverberge anzuhäufen, um sie dann mit weiterem Steuergeld wieder abzubauen - ohne dass Bauer oder Konsument davon profitieren ergibt keinen Sinn. Deswegen stoßen wir immer mehr auf Verständnis in der Bevölkerung für unsere Aktionen gegen die Milchbauernvernichtung - es fehlt nur noch, dass es endlich auch bei den Bauernkollegen im Kopf „Klick“ macht!“

Auf jeden Fall ist mit dem Milchstreik das Wissen um die Kunst der bäuerlichen Milchverarbeitung in Ranten wieder für eine Generation gesichert.

„Cool - das erzähl ich meinen Schulfreundinnen“, schwärmte Annalena sogar ein wenig von der Rahm-, Butter- und Topfenherstellung und erklärt den Brüdern Sebastian (9) und Matthias (5) ganz pragmatisch den Sinn eines Bauernaufstandes: „Wenn wir für unsere Milch einen fairen Preis erhalten, dann können vielleicht wir auch einmal in Urlaub fahren, außerdem gibt es auf Sebastians Geburtstagstorte heute besonders viel Milchstreik-Schlagrahm.“

Noch bevor in Österreich die Bauern überhaupt das Thema Milchstreik beraten, gibt es von den Österreichischen Molkereien schon Klagsdrohungen



VÖM

VEREINIGUNG ÖSTERREICHISCHER MILCHVERARBEITER
A-1020 WIEN, FRIEDRICH-WILHELM-RAIFFEISEN-PLATZ 1/9

Herrn Obmann
Ewald Grünzweil
IG-Milch
Hauptplatz 5
4190 Bad Leonfelden

Wien, 11.9.2009

Betr.: Aktionen vor Molkereien

Sehr geehrter Herr Obmann!

Nach diversen Medienberichten soll die IG-Milch Maßnahmen bzw. Blockaden gegen Molkereien in Erwägung ziehen.

Im Namen der österreichischen Molkereien weist die VÖM in aller Höflichkeit darauf hin, dass derartige Maßnahmen keinesfalls geeignet sind, die derzeit europaweit angespannte Situation am Milchmarkt zu verbessern.

Die allermeisten der österreichischen Molkereien stehen im Eigentum der österreichischen Milchbauern und erfüllen ihren Auftrag, die angelieferte Milch bestmöglich zu vermarkten, erfolgreich. So konnten die österreichischen Molkereien im heurigen und im letzten Jahr deutlich höhere Milchpreise auszahlen, als im europäischen Durchschnitt oder in Deutschland. Diesen Weg weiter fortzuführen, ist das Ziel der Bemühungen der österreichischen Molkereien und hilft den österreichischen Milchbauern in dieser schwierigen Situation am meisten.

Wir weisen daher klar darauf hin, dass sich die österreichischen Milchverarbeiter für allfällige Schäden bei den Verantwortlichen schadlos halten werden und diese auch eingeklagt werden.

Mit freundlichen Grüßen
VEREINIGUNG ÖSTERREICHISCHER MILCHVERARBEITER

DI Günther Geislmayr e.h.
Präsident

Mag. DI Johann Költringer e.h.
Geschäftsführer

Deutlich höhere Milchpreise in Österreich?

Die heimische Molkereiwirtschaft und mit ihr die gesamte Agrarvertretung brüstet sich damit, in Österreich einen viel höheren Milchpreis auszuzahlen, als in Nachbarländern. Dieses Märchen ist zwar sehr stark in vielen Köpfen verankert, sollte aber auch einmal in Frage gestellt werden! (Quelle: Standard/APA)

Milch in Österreich billiger als im EU-Schnitt
Österreich lag beim Milchpreis im August dieses Jahres mit 25,32 Cent für einen Liter knapp unter dem EU-Durchschnitt mit 25,77 Cent.

Die Preise in Europa im Überblick:

Zypern 50,58	EU-27 25,77	Deutschland 22,18
Finnland 38,11	ÖSTERREICH 25,32	Irland 22,04
Griechenland 36,60	Schweden 25,08	Belgien 21,59
Italien 31,50	Dänemark 24,49	Ungarn 20,50
Frankreich 29,65	Bulgarien 24,43	Slowakei 19,54
Portugal 27,94	Slowenien 24,08	Estland 19,38
Spanien 27,18	Luxemburg 23,98	Rumänien 18,41
Niederlande 27,02	Polen 22,45	Lettland 15,95
Großbritannien 26,07	Tschechien 22,42	Litauen 15,57

IG-Milch
Hauptplatz 5
4190 Bad Leonfelden
www.ig-milch.at

Vereinigung Österreichischer Milchverarbeiter
Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen Platz 19
1020 Wien

Bad Leonfelden, 11.09.09

Offener Brief

Sehr geehrter Herr Präsident,
sehr geehrter Herr Geschäftsführer,

bitte teilen Sie uns mit, welche Medien behaupten, dass die IG-Milch Molkereiblockaden durchführen will.
Tatsache ist, dass die wirtschaftliche Situation der Milcherzeugerbetriebe in Österreich katastrophal ist. Die beim EU-Agrarministerrat bestätigten Beschlüsse, jahrelang - ohne Rücksicht auf Preissituation, Marktsituation und Nachfrage – die Produktion zu erhöhen, haben jegliche Perspektive für die bäuerliche Milcherzeugung in Österreich zerstört. Unsere monatelangen Bemühungen, die Produktion zu drosseln, wurden weder von der Molkereiwirtschaft noch von der österreichischen und europäischen Agrarpolitik unterstützt.

Genau diese Rücknahme der Produktion wäre geeignet, „die angespannte Situation am Milchmarkt" zu verbessern. Gefangen in einer Milchmarktordnung, die uns zwingt, die von der Politik beschlossene Menge zu produzieren (Saldierung), stehen tausende österreichische Bäuerinnen und Bauern vor der Entscheidung, die Milchproduktion aufzugeben oder mit jedem Liter Milch Geld zu verlieren.

Der **genossenschaftliche Auftrag** ist gemäß der Statuten der **genossenschaftlichen Molkereien nicht nur, die Milch abzuholen und bestmöglich zu vermarkten, sondern die wirtschaftliche Situation der bäuerlichen Betriebe zu stärken**! So wurden alle Preissenkungen der letzten Monate mit einem Überangebot an Milch argumentiert, aber alle Versuche, dagegen etwas zu unternehmen, boykottiert. Damit sind die Genossenschaften diesem Auftrag der wirtschaftlichen Stärkung ihrer Mitglieder nicht nachgekommen.
Die Anmerkung, dass die österreichischen Molkereien um einige Cent mehr zahlen als im europäischen Durchschnitt, ist zynisch, wenn man bedenkt, dass wir die höchsten Produktionskosten und Milchqualitäten, die kleinste Struktur, sowie um vieles höhere Lebensmittelpreise, besonders gegenüber Deutschland, haben.
Vor diesem Hintergrund können wir nicht verstehen, dass Sie in Ihrem Brief bereits im Vorhinein mit juristischen Schritten und Schadenersatzklagen drohen, anstatt mit den Bauern gemeinsam wirksame, solidarische Lösungen für diese unerträgliche Situation zu erarbeiten.
Wir bitten Sie, diesen Brief an alle österreichischen Molkereien weiterzuleiten und sind für konstruktive Gespräche dennoch bereit.

Mit freundlichen Grüßen

IG-Milch
Ewald Grünzweil
Ernst Halbmayr

Verein österreichischer Grünland- und Rinderbauern, kurz: IG-Milch,
Hauptplatz 5, 4190 Bad Leonfelden, Tel: 07213 20591, Fax: 07213 61151

Kein Interesse an Milchgespräch!

Trotz der vielen Einschüchterungsversuche der Molkereien gegenüber den Bauern und den absurden Klagsdrohungen der VÖM sucht die IG-Milch immer wieder das konstruktive Gespräch. So wurden für den 8. September, unmittelbar nach dem wichtigen EU-Agrarministerrat vom 7. September die 4 größten heimischen Molkereien, sowie LK-Österreich und Minister Berlakovich von der IG-Milch zu einem Milchgespräch geladen, um die Konsequenzen der Ministerratsentscheidungen zu analysieren. Weder die Molkereien, noch LK oder Ministerium waren bereit oder in der Lage, Vertreter zu diesem Gespräch zu entsenden. Die Auflistung der Entschuldigungsgründe wäre ein taugliches „Handbuch für die perfekte Ausrede."

Milchbauernaufstand von der Ostsee bis zur Adria und von den Karpaten bis zum Atlantik

Traktorstern

Mit rund 1100 Traktoren bildeten protestierende französische Bauern in Westfrankreich einen eindrucksvollen Stern und die Schriftzüge von EMB und dem freien Verband APLI. Mit dabei war auch die französische Faironika, die bei dieser Gelegenheit vor der Kamera des französischen Fernsehens ihre Füße im atlantischen Ozean badete.

Effizient füttern!

Mit dem neuen Fütterungssystem.

Duo-Profit: **2 Futtersorten bringen mehr Effizienz beim Kraftfuttereinsatz.**

Erhältlich in Ihrem Lagerhaus!

GARANT QUALITÄTSFUTTER

Umweltprobleme in Neuseeland

Minister aus Mist.

Aus Protest gegen die Politik der Regierung hat ein neuseeländischer Künstler eine Skulptur von Umweltminister Nick Smith aus Kuhmist gefertigt. Normalerweise arbeite er mit Bronze, sagte Sam Mahon aus Canterbury dem Fernsehsender TV3.

Bei Smith habe er dieses wertvolle Material aber nicht verwenden wollen, sondern habe den Kopf des Ministers einfach aus Kuhmist geformt. Damit wolle er unter anderem gegen die Verschmutzung der Flüsse durch Chemikalien und Rückstände von Milchfarmen protestieren.

Er habe das Material für die Skulptur des „wunderschönen Kopfes“ von Smith nehmen wollen, das die Flüsse töte, sagte Mahon zu seiner Materialwahl. Seine Skulptur steht nun im Internet zum Verkauf. Sollte es keinen Käufer geben, ist das für den Künstler auch kein Problem: „Ich streue den Mist einfach in den Garten.“

Faironika an der Ostsee

Hier ein Foto vom Milchmitstreiter von der Ostsee - Michael Bobsien aus Mecklenburg-Vorpommern. Er pilgerte mit drei weiteren Bauern im Juli mit dem Traktor 1500 km zum Papst.
Beim Pilgerstopp in Kolsass, Tirol schenkte ich ihm eine kleine Faironika, Kleber usw. Cool - Faironika jetzt auch am Ostseestrand.

Kostengünstige Milchproduktion – Neuseeland als Vorbild? Können wir da was lernen?

Größter Milchbetrieb Neuseelands in Konkurs

Vorwurf schwerer Tierschutzverstöße

Auckland - Neuseelands größter Milchviehbetrieb in Familienbesitz, die Crafar Farm mit 20.000 Kühen an 22 Standorten, ist laut der Zeitung New Zealand Herold pleite. Fast 100 Millionen Euro Schulden sollen nicht mehr rechtzeitig bedient worden sein. Die Gläubigerbanken Westpac, Rabobank und PGG Wrightson Finance kündigten deswegen die Kreditlinien. Die Crafar Farm steht nun unter treuhänderischer Verwaltung. Die Milcherzeugung soll fortgeführt werden.
Die auf der Nordinsel angesiedelten Betriebe von Crafar liefern an die Genossenschaft Fonterra. Auch nicht-wirtschaftliche Aspekte sollen für den Konkursantrag eine Rolle gespielt haben. Das Familienunternehmen war in der Vergangenheit wiederholt wegen Verstößen gegen Umwelt- und Tierschutzvorschriften verurteilt worden.
Zuletzt ist im Internet ein schockierendes Video verbreitet worden, das Dutzende von verdurstenden Kälbern auf einem Crafar-Betrieb zeigt. Nach ihrer Entdeckung wurden die Tiere von Amtsveterinären getötet.
Aus der Milchwirtschaft kam nun die Forderung, die Crafar Farm zu schließen, um einen Rufschaden für die neuseeländische Milcherzeugung zu vermeiden. Zuletzt soll die Inhaberfamilie einen Verkauf an chinesische Investoren geplant haben. Landwirtschaftsminister David Carter hat eine Untersuchung der Zustände auf den Farmen von Allan Crafar eingeleitet.

Strohburg

In den Niederlanden wurde eine riesige Strohburg aus hunderten Großballen errichtet. Sie dient als Versammlungsort für die Beratungen im Vorgehen während des Bauernaufstandes. Es wurde auch schon eine gemeinsame Messe in der Burg abgehalten. Faironika begrüßt die Besucher auf einem Podest vor der Burg.

Faironika unter dem Eiffelturm

Das berühmteste Wahrzeichen von Paris haben sich französische Milchbauern am 19. Oktober auserwählt, um der Öffentlichkeit zu zeigen, dass man nicht locker lassen wird, bis die Rahmenbedingungen für faire Milchpreise geschaffen sind. Auch in Frankreich hat sich die Faironika als gemeinsames Zeichen für faire Milchpreise durchgesetzt.

Schöpfungsverantwortung kann nicht mehr gelebt werden

Ebenso wie in Frankreich, Deutschland und in der Schweiz finden die Milchbäuerinnen und Milchbauern großes Verständnis bei Vertretern der Kirchen. Folgender Brief von Waltraud Gruber fand sich auf der Internet-Startseite der Katholischen Kirche Vorarlbergs:

Schöpfungsverantwortung kann nicht mehr gelebt werden

Mit unseren Rindern und unseren Böden stehen wir Milchbauern in ganz Europa in direkter und intensivster Verbindung. Ohne aufrichtige Beziehung mit Tier und Natur würde die Milchproduktion nicht funktionieren. Aber mit unseren Rücken stehen wir zur Wand. Die soziale und finanzielle Lage auf den Milchbetrieben in allen Regionen Europas spitzte sich immer weiter zu: Die Erzeugermilchpreise sind innerhalb eines Jahres um bis zu 40 % gesunken.

Der Milchmarkt ist zusammengebrochen, die Erzeugerquoten wurden von Europa aus erhöht, obwohl kein geeigneter Absatzmarkt ersichtlich war. Der Erzeugerpreisverfall ist somit eiskalt kalkuliert worden. Weitere Fehlentscheidungen aus landwirtschaftlicher Sicht folgten. Die Schuld alleine auf Europa zu schieben, wäre an dieser Stelle auch nicht angebracht. Auch Maßnahmen in Österreich könnten die Situation entschärfen.

Es vergeht kein Tag, an dem nicht ein Milchbauer Selbstmord begeht. Täglich verschwinden in Österreich 9 Betriebe und 97 Rinder. Mit jedem gemolkenen Liter zahlen wir drauf. Die Lebensmittelindustrie nimmt enormen Einfluss auf die eigentlichen politischen Vertreter. Es gäbe Wege auch aus dieser Krise - nur die Politik in ganz Europa steht nicht auf der Seite jener, die mit dem Vieh und Boden so verwurzelt sind, dass sie eigentlich gar nicht aufhören können. Alle Gespräche, Milchgipfel scheiterten.

Die uns aufgetragene Schöpfungsverantwortung kann nicht mehr gelebt werden, weil Rechnungen nicht mehr bezahlt werden können. Milchwirtschaft ist zum teuren Hobby degradiert worden. Wir Milchbauern sind wirklich verzweifelt, in allen Dörfern und Bauernfamilien - täglich ist dieses Überleben am Milchviehbetrieb Thema. Richtig Freude und Erfüllung ist nicht mehr angesagt. Freie Zeitkapazitäten, um in anderen Branchen Arbeit zu finden, sind bei den am Bauernhof arbeitenden Familienangehörigen nicht vorhanden.

Für die Milcherzeuger des EMB (European Milkboard - Vereinigung aller engagierten Milchbetriebe) ist klar, dass schnell gehandelt werden muss. „Wir können nicht weiter mit ansehen, wie zehntausende Milchbauern in Europa ihre Existenz aufgeben müssen. Ein Milchbetrieb nach dem anderen macht zu, weil die Politik nicht in der Lage ist, den Mengenüberschuss, der die Preise kaputt macht, in den Griff zu bekommen“, so der Präsident des EMB, Romuald Schaber, Milchbauer im Allgäu. Viele europäische Milcherzeuger handeln nun selbst und verteidigen ihre Höfe mit drastischen Maßnahmen, weil die Politik weiter untätig blieb.

Waltraud Gruber rechts – ein Bild bei einem ihrer vielen Einsätze für einen fairen Milchpreis.

Verantwortung für Gottes Schöpfung

„Den Glauben an die Politik haben wir verloren, den Glauben an Gott noch nicht“, - so lautete die Aufschrift jenes Traktoranhängers der ostdeutschen Milchbauern, die mit ihren Traktoren im Juli 2009 zum Papst pilgerten. Wir haben Verantwortung gegenüber unseren Vorfahren, unseren Familien und unseren Kindern und Hoferben.

Wir haben auch Verantwortung gegenüber der Schöpfung Gottes. In diesem Sinne bitten wir Sie, dass alle Verantwortlichen in der Kirche dieses Thema aufgreifen, dieses Schreiben erhalten und die verzweifelten Milchbauern in ihr tägliches Gebet einschließen und Verständnis für die derzeit laufenden Kundgebungen, Lieferstreiks, usw. zeigen. Wir bitten auch um eine öffentliche Stellungnahme.

Für Rückfragen mögen Sie bitte unten anstehende Personen kontaktieren. Vergelt´s Gott und Gottessegen.

Waltraud Gruber

Familie Glanzegg schreibt uns:

Vor ein Paar Tagen habe ich ein E-mail an Kardinal Dr. Christoph Schönborn gesendet und mitgeteilt, dass in Europa ein großer Bauernaufstand im Gange ist. Ich habe um Unterstützung ersucht, da dies für die Bauern eine wertvolle Hilfe wäre.

Ich habe heute ein Schreiben des Erzbischöflichen Sekretariats erhalten mit den Worten: „Ihr Anliegen wurde zuständigkeitshalber an das Generalsekretariat der Österreichischen Bischofskonferenz weitergeleitet, zur Besprechung in der nächsten Sitzung der Österr. Bischofskonferenz. Seine Eminenz sendet seine besten Grüße und Segenswünsche.“

Ich verbleibe mit kämpferischen Grüßen und wünsche allen Mitgliedern der IG-Milch alles Gute.

Familie Glanzegg

Almabtrieb Donnersbach

Von mehreren Almen des Gebietes Donnersbach-Planneralm erfolgt der Almabtrieb zur gleichen Zeit. Faironika ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen, bei den vielen Schaulustigen für die Milch zu werben. Buttermilch, frische Milch wurden gratis unter die Leute gebracht.
Auch die „Stiertreiber", traditionelle Figuren beim Almabtrieb, die die Zuschauer mit Ruß einfärben, nahmen einen großen Schluck aus dem Milchkrug.

JACOBY
Pharmazeutika

Teichweg 2
5400 Hallein
Tel.: 06245 / 89 51 27
Fax: 06245 / 89 51 68

Tierzuchtgeräte und Weidezaunbedarf

Ihr Ansprechpartner: Herr Seewald

Besuchen Sie uns unter:
www.jacoby-tierzucht.at

LIKRA
Tierernährung

Likra Tierernährung GmbH & Co. KG
Ignaz-Mayer-Straße 12, 4021 Linz,
Tel.: 0732/776447, FAX 0732/776447-10
www.likra.com, info@likra.com

Firmenbuch FN 22191i, LG Linz
GmbH: FN 77696i, LG Linz
UID: ATU 22985107

Ein Unternehmen der LIKRAGROUP

Milchpreisvergleich April 2009 – September 2009*

	Ennstal Milch	Kärtner Milch	OM	Bergland Milch	Bergader (D)	Jäger (D)	Pinzgau Milch
April 2009	30,423	27,731	27,473	30,431	29,550	27,895	28,605
Mai 2009	30,423	27,731	27,473	30,431	29,550	26,895	25,925
Juni 2009	27,923	27,731	27,473	26,191	27,390	26,895	25,925
Juli 2009	25,923	27,731	27,473	26,191	24,890	25,395	25,925
August 2009	25,923	27,731	27,473	25,191	24,890	25,395	25,925
September 2009	25,923	27,731	27,473	25,191	24,890	25,895	25,925
ø-Preis	**27,756**	**27,731**	**27,473**	**27,271**	**28,60**	**26,395**	**26,372**
Differenz/Cent		-0,025	-0,283	-0,485	-0,896	-1,361	-1,384
Diff. in %	100 %	99,91 %	98,98 %	98,25 %	96,77 %	95,10 %	95,01 %

	NÖM	Woerle	Käsehof	Gmun-den	Tirol Milch	Alpen-milch Salzburg	Stainzer Milch
April 2009	28,738	27,549	26,919	30,720	24,929	25,030	28,403
Mai 2009	27,548	25,549	26,919	25,363	23,149	24,138	24,803
Juni 2009	25,289	25,549	26,919	24,473	23,149	23,515	22,803
Juli 2009	24,983	25,549	24,419	23,572	24,042	23,515	22,803
August 2009	24,917	25,549	24,419	23,572	24,935	24,138	22,803
September 2009	24,917	25,549	24,419	24,023	26,721	24,763	22,803
ø-Preis	**26,065**	**25,882**	**25,669**	**25,287**	**24,488**	**24,183**	**24,070**
Differenz/Cent	-1,691	-1,874	-2,087	-2,469	-3,268	-3,573	-3,686
Diff. in %	93,91 %	93,25 %	92,48 %	91,10 %	83,23 %	87,13 %	86,72 %

LELY ASTRONAUT
die neue Zukunft des Melkens!

Die Profis für das
Futter Ihrer Tiere!

LELY GRÜNLANDMASCHINEN & WELGER RUNDBALLENPRESSEN

LELY ÖSTERREICH GMBH.

Kottingrat 23, A – 4470 Enns
Tel: 07223 / 84903
Email: info@lely.at

*Milchpreisvergleich der Milchliefergemeinschaft

April 2009 - September 2009

Wichtig:

Preise sind ohne Mehrwertsteuer und daher die tatsächliche Molkereileistung!

Durchschnittspreis der Monate April 2008 bis März 2009 für **konventionelle Silomilch**

Vergleichsbasis:

4,20% Fett,
3,40% Eiweiß,
100.000 kg Jahresanlieferung

Preise excl. Mwst. und ohne Landesförderung

S-Klasse < 50.000 Keimzahl und < als 250.000 Zellzahl

Fixkostenblöcke sind anteilsmäßig auf 8.333,33 kg/Monat bzw. 100.000 kg/Jahr vom Milchauszahlungspreis abgezogen.

In den angeführten Preisen eingerechnet sind:

Grundpreis
Fettpreis
Eiweißpreis
Diverse Saisonzu- und Abschläge
Anfuhrbonus
Eiweißzuschläge
S-Klassezuschläge
Stoppbonus
AMA Marketingbeitrag

Bei der **Gmundner Molkerei** wird **in Teilen des Liefergebietes eine Abholpauschale von 14,53 Euro/Monat einbehalten!**

Jene Lieferanten müssen vom unten angeführten Preis 0,174 Cent abziehen!